



band und die Alters- und Pflegeheime stets zur Gesundheit und zum Wohlbefinden der Menschen bei. Und es geht weiter: was wäre unser Spital ohne die zuweisenden Ärzte? Ohne seine Partnerinstitutionen? Ohne die Wirtschaft, ohne die Region Fricktal, die uns unterstützt; was ohne die Politiker, die sich tagtäglich mit kniffligen Fragen auseinandersetzen und sich dafür einsetzen, die Rahmenbedingungen zu schaffen, die nach Möglichkeit dem Wohl Aller dienen. Eins ist klar: nur wenn man alle diese Partner als ein grosses Team betrachtet, kann es gelingen, mit einer Unternehmung 100, 150 und mehr Jahre zu feiern.»

In dieser Passage finden sich Kernaussagen, welche die Werte (Transparenz, unternehmerisches Handeln, verantwortungsvolles Führen, Fairplay, Präsenz und das Persönliche) des GZF wieder spiegeln und fördern.

Das Spital Rheinfelden – offen fürs Fricktal

Am Samstag trotzte eine neugierige Menschenmasse dem nassen Wetter und beobachtete interessiert die Vorführung einer Bergung von Verletzten nach einem Autounfall. Die Rettungssimulation wurde von der Feuerwehr Rheinfelden und dem GZF-Notfalldienst realitätsnah orchestriert und präsentiert.

Trotz dieses Zuschauermagnets verzeichneten die Zukunftsausstellung und der Sinnesparcours regen Besuch, ebenso wie die Vorträge: bereits um 10.55 Uhr war der Mehrzwecksaal bis auf den letzten Platz voll. Dr. Manfred Lütz, der erste Referent, hinterfragte in seinem Vortrag über «Lebenslust» die heutige Gesundheitsreligion auf eine sehr humoristische Weise. So fragte er sich unter anderem, warum seine Lungen länger leben sollten als er selber und tröstete sich damit, dass derjenige, der jung stirbt, dafür länger ewig leben würde. Damit sollte der herrschende Fitness- und Gesundheitswahn auch mal zugunsten der Lebenslust in den Hintergrund gerückt werden. So plädierte er abschliessend für einen gesünderen – sprich lockeren und nicht immer so verbissenen – Umgang mit der Gesundheit.

Auch die folgenden Referenten beleuchteten das Thema Gesundheit gründlich, wenn auch aus

sehr unterschiedlichen Perspektiven. Nationalrätin Pascale Bruderer analysierte das schweizerische Gesundheitswesen auf der systemischen, organisationalen und individuellen Ebene. So sei auf der systemischen Ebene eine verstärkte übergeordnete Koordination notwendig, wobei zukünftig Modelle wie «Managed Care» eine tragende Rolle spielen dürften. Die einzelnen Institutionen und Organisationen seien in diesem Netzwerk die wichtigen Elemente. Auf der individuellen Ebene stellte sie die Würde des Menschen ins Zentrum. Dabei sei es von grösster Bedeutung, auch Familien und Angehörige von Kranken zu stärken und zu unterstützen.

Der siebte Kontinent

Ökonomin und Zukunftsforscherin Betty Zucker indes provozierte gekonnt mit ihren teilweise sehr pointierten Aussagen, wobei sie keine Angst hatte, damit auch mal anzuecken. So bezeichnete sie die virtuelle Welt als den 7. Kontinent auf dem der Mensch gerade neu «formatiert» werde. Dabei sehe sie Chancen wie Risiken, da diese Welt «sowohl der Vermeidung als auch der Ermöglichung diene». Wichtige Stichworte in diesem Zusammenhang seien zum Beispiel Telemedizin, oder das Outsourcen von medizinischen Analysen (bspw. Röntgenbildana-



Heute ist das Spital Rheinfelden neben dem Spital Laufenburg eines von zwei starken Standorten des Gesundheitszentrums Fricktal GZF. Das Zentrum ist innovativ und fährt eine klare strategische Linie. Dank schlanker Strukturen und optimierter Prozesse ist das GZF bestens gerüstet für den Wettbewerb unter dem Zeichen der neuen Fallpauschalen.



Anneliese Seiler, CEO des GZF, betonte an der Jubiläumsfeier, das beides gleichermassen wichtig sei: Tradition, die ein festes Fundament bilde, und Visionen, um den ständigen Herausforderungen im Gesundheitswesen erfolgreich begegnen zu können.

lysen) ins Ausland. Im Gegensatz zu den futuristischen Technologiefortschritten seien aber die zentralen Fragen, die sich die Menschen stellen, nach wie vor archaisch. So beschäftige sich der Mensch immer noch mit der Unsterblichkeit, dem ewigen Leben, und mit der ewigen Jugend und Schönheit. Fragen also, die schon im alten Ägypten und in der griechischen und römischen Antike thematisiert wurden. Sie selber sehe also ganz viele Zukünfte, und zwar sehr optimistisch, da wir die Zukunft aktiv gestalten könnten. Dazu lieferte Betty Zucker gleich ein passendes Zitat: «Der Optimist sieht das Glas halb voll. Der Pessimist sieht das Glas halb leer. Aber der Laborant, der stellt fest, dass das Glas doppelt so gross wie nötig, und daher voller Möglichkeiten ist».

Spannungen des Lebens

Prof. Dr. Wilhelm Schmid brachte als letzter Referent eine philosophische Perspektive ein und stellte seine «Versöhnungstheorie» vor. So seien Krankheit und Gesundheit keine sich ausschliessenden Gegensätze, sondern vielmehr Spannungen des Lebens, die es im Wechselspiel bräuchte. Einerseits könne es krank sein, immer nur gesund sein zu wollen, und andererseits könne Krankheit eine Chance zur Gesundheit sein. Denn Krankheit sei ein Moment des Innehaltens, der Reflexion, der kritischen Hinterfragung des bisherigen Daseins und oft der korrigierenden Weichenstellung für das weitere Leben. Das könne allerdings nur gelingen, wenn dieses Spannungsfeld akzeptiert wird und es den Menschen

gelingt, sich mit sich selbst «anzufreunden». Denn ein gutes Verhältnis mit sich selbst, so glaubt er, sei Grundvoraussetzung für ein gutes Zusammenleben mit Anderen und für die Liebe.




Geschäftsbericht 2010



Gesundheitszentrum Fricktal

Besserer Zimmerkomfort findet Anklang
 Ärzteteam weiter ausgebaut
 Mehr Patienten – gute Auslastung

Das 99. Jahr im Geschäftsbericht

Zum Jubiläumsfest lag er bereit, der Geschäftsbericht 2010 des Gesundheitszentrums Fricktal, den wir die Freude hatten, zu texten und zu gestalten. Geschäftsberichte und weitere Publikationen aus dem Bereich der Corporate Communications werden gerade im Gesundheitswesen immer wichtiger. Fortschrittliche Institutionen wissen ihre Chance zu nutzen.

Mehr darüber unter www.balmerwerbung.com